

# Rheinbrücke, Nordtangente und „ein paar Plakate mehr“

## Erwartungen und Wünsche des Landkreises und der Umlandgemeinden an den künftigen Karlsruher Oberbürgermeister

Von unserem Redaktionsmitglied  
Matthias Kuld

**Kreis Karlsruhe.** Still ruht der See in Karlsruhe. Anders als etwa in Stuttgart hat die Oberbürgermeisterwahl in Karlsruhe am 2. Dezember noch nicht so richtig Fahrt aufgenommen. Der Wahlkampf wird wohl mit Ablauf der Sommerferien in die Gänge kommen. Bewerber sind derzeit: Friedemann Kalmbach, Frank Mentrup, Ingo Wellenreuther und Jürgen Wenzel.

Angesichts der engen Verflechtungen in die Nachbarschaft wird in den umliegenden Gemeinden mit Interesse verfolgt, wen die Karlsruher auf den Schild heben werden. Kein Wunder: Grötzingen und Berghausen sind einen Steinwurf voneinander entfernt, ebenso die Karlsruher Waldstadt und Blankenloch-Büchig. Von der Rheinstrandsiedlung nach Forchheim braucht man genauso wenig eine Landkarte wie von Neureut nach Eggenstein.

Die Beziehungen des Oberzentrums in die Region sind vielfältig. Da geht es nicht nur um den öffentlichen Nahverkehr. Es geht um die Abstimmung der Schulträger, welches Angebot wo vorgehalten wird. Der Nachbarschaftsver-

band ist das übergreifende Planungsgremium. „Interkommunale Gewerbegebiete“ sausen als Zauberwort schon lange durch die politische Welt, sind in der Praxis aber in überschaubarer Anzahl anzutreffen. Und schließlich ist es die ganz grundsätzliche Beziehung von Stadt und Umland, die das Interesse an



Nicola Bodner



Harald Seiter

der Karlsruher OB-Wahl befeuert: Viele, die in der Stadt arbeiten, wohnen in einer der angrenzenden Landkreismunicipalitäten.

Grund genug für eine Umfrage bei den Bürgermeistern der Umgebung und Landrat Christoph Schnaudigel: Was erwarten Sie vom kommenden Karlsruher Oberbürgermeister? Wie ist die seit-

herige Zusammenarbeit? Muss sie verbessert werden?

### Der Landkreis

„Grundsätzlich“ bewertet Landrat Schnaudigel die Zusammenarbeit mit der Stadt als „gut“ und wünscht sich deren weiteren Ausbau. Dabei müsse im konstruktiven Dialog möglich sein, dass das Umland seine – zuweilen andere – Sicht der Dinge zu manchem Komplex vorträgt. Konkret spricht Schnaudigel dabei die Planungen für die zweite Rheinbrücke an. Die müssten aus Landkreissicht zwin-



Chr. Schnaudigel

gend auch die Querverbindung zur B 36 haben, um Sinn zu machen. Dass die Stadt hier mitziehen möge, ist ein Wunsch, den der Landkreis schon mehrfach geäußert hat. Bekanntlich ist der Gemeinderat – nicht der OB – gegen die zweite Brücke

Eine regional einheitliche Meinung könne auch bezüglich des Themas B 10/ B 293 in Berghausen förderlich sein, meint Schnaudigel. „Wenn Stadt und Umland hier etwa gegenüber dem Bund gemeinsam auftreten, kann das einer Höherstufung des Projekts nur förderlich sein.“

Gut läuft nach Schnaudigel die Abstimmung in der regionalen Schulentwicklung, von der der Kreis als Träger dreier großer Berufsschulstandorte betroffen ist. Rückläufige Schülerzahlen zwingen dazu, etwaige Doppelstrukturen abzubauen.

„Ganz wichtig“ ist dem Landrat, dass die geplante integrierte Feuerwehrleitstelle, bei der Stadt- und Landkreis in Karlsruhe zusammenarbeiten, 2013 angegangen wird. Überhaupt meint Schnaudigel, dass „themenbezogene“ Verwaltungsarbeit geleistet werden müsse, die sich nicht über Gemarkungsgrenzen definiere. Derlei sei schon seit langem im Sozialen üblich. Als ein Beispiel nannte er das Frauenhaus, das für Betroffene aus Stadt- und Landkreis offen stehe.

### Pfintzal

Die neue Chefin im Pfintzaler Rathaus, Nicola Bodner, setzt darauf, dass die Kommunikation mit dem Karlsruher Rathaus umfassender wird. Zumindest

einmal im Jahr sollte eine Begegnung mit dem neuen Oberbürgermeister außerhalb der Gremiensitzungen möglich sein, um eventuell unterschiedliche Positionen aufzuarbeiten. „Derzeit verbindet uns nur die Stadtbahn“, meint Bodner, die mit Blick auf die kommenden Jahre erwartet, dass in dem dicht besiedelten Bereich von Durlach und Grötzingen bis Pfintzal die Schulträger Kompromisse schließen werden müssen.

### Ettlingen

Eine lange Tradition bescheinigt der Chef im Ettlinger Rathaus, Johannes Arnold, der Zusammenarbeit zwischen



Johannes Arnold



Klaus Demal

Karlsruhe und Ettlingen. Seine Erwartungen an den neuen Karlsruher Kollegen sind die Fortsetzung dieser Tradition und das Beibehalten des Blicks über die eigene Stadtgrenze hinaus. Arnold hat durchaus Punkte, die er für Ettlingen diskutieren möchte. In der AVG sind das „die Nordbahn, die Südbahn und der Betriebshof“. Bei dem zwischen den Städten gelegenen Gebiet „Seehof“ verweist er auf das Verfahren für den Flächennutzungsplan. Insgesamt sieht Arnold die Verbindungen zwischen Karlsruhe und Ettlingen durch die verschiedenen Gremien – von KVV über Sparkasse bis zu Nachbarschafts- und Regionalverband – gut geregelt. „Ich wünsche mir eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit“, sagt Arnold – „und etwas mehr Plakate für die Schlossfestspiele Ettlingen in Karlsruhe“.

### Wörth

Der langjährige Chef im Rathaus Wörth erinnert sich noch an Zeiten, „zu denen der Rhein eine richtige Grenze“ zu Karlsruhe bildete. Dann habe sich der damals frisch gewählte Karlsruher Oberbürgermeister Gerhard Seiler bei ihm „zu einem Antrittsbesuch“ gemeldet, berichtet Harald Seiter. Seither habe sich das Verhältnis der Stadt in der Pfalz zu Karlsruhe stetig gebessert. Ar-

beitsplätze, Wohnen, Nahversorgung, Krankenhaus – zwischen Baden und der Pfalz geht es hin und her. Mit den bekannten Problemen auf der Rheinbrücke, weshalb Wörth und Seiter klar und eindeutig für eine zweite Brücke werben. „Viele Menschen hier fühlen sich Karlsruhe zugehörig“, sagt Seiter, der auf die sich verstärkende länderübergreifende Zusammenarbeit wie etwa bei den Rheinhäfen beider Städte verweist.

### Eggenstein-Leopoldshafen

„Einen guten Draht“ ins Karlsruher Rathaus hat der Bürgermeister von Eggenstein-Leopoldshafen, Bernd Stober.

Die Verbindungen seien vielfältig und reichen vom sehr guten öffentlichen Nahverkehr bis zur Jugendmusikschule Neureut, der sich seine Gemeinde schon vor vielen Jahren angeschlossen hat. Überlegungen für ein interkommunales

Gewerbegebiet in Richtung Neureut habe es gegeben, doch stehe dem die Regionalplanung gegenüber. Kritisch sieht Stober die Ausgleichsmaßnahmen für seine Gemeinde, wie sie bezüglich der aktuellen Planung für eine zweite Rheinbrücke diskutiert werden. Eine qualitative Verbesserung kann er sich vorstellen, nicht aber eine quantitative Ausweitung.

### Stutensee

Von einer „seit Jahren erfolgreichen Zusammenarbeit“ spricht Stutensees Oberbürgermeister Klaus Demal. Dies gelte nicht nur für die Gremienarbeit, sondern auch in konkreten Einzelfällen. Demal nennt als Beispiel einen Vertrag, der die Wirtschaftsförderung betrifft: Wenn ein Unternehmen in Karlsruhe vergeblich ein Grundstück sucht, wird es direkt nach Stutensee weiter empfohlen. Oder im Baurecht: Wenn es in Stutensee um vorbeugenden Brandschutz geht, wird die Akte in Karlsruhe bearbeitet. Abgesehen von der Erwartung an den neuen Karlsruher OB, dass er die Zusammenarbeit auch im Nachbarschaftsverband „auf Augenhöhe“ fortführen möge, hat Demal einen konkreten Wunsch. „Er sollte die dringenden Verkehrsprobleme lösen und die Nordtangente zwischen Hagsfeld und Haid- und-Neu-Straße auf den Weg bringen.“



DER DIREKTE WEG NACH KARLSRUHE führt von Pfintzal durch den „Grötzing Tunnel“. Bürgermeisterin Bodner wünscht sich etwas mehr direkte Kommunikation. Foto: Müller